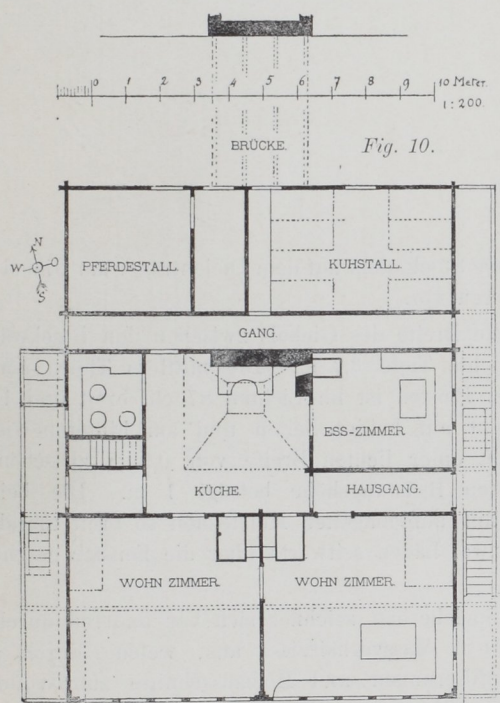


# Haus am Obersteg zu Bettelried.

(Tafel 3.)

Der im Bernischen Obersimmenthal nahe bei Zweisimmen gelegene Ort Bettelried enthält an der gegen Lenk ziehenden Landstrasse das auf Tafel 3 dargestellte Haus.\*) Dasselbe hat ohne die meterbreiten Lauben eine Breite von 11,4 m und eine Tiefe von 15 m und enthält unter einem Dach die Wohnräume, an welche sich die Stallungen für Kühe und Pferde anschliessen. Über letzteren befindet sich ein grosser Heuraum, in den eine bedeckte Brücke als Fahrweg von dem höher gelegenen hinteren Terrain führt, wie es die punktierten Linien im Grundriss Fig. 10 andeuten.

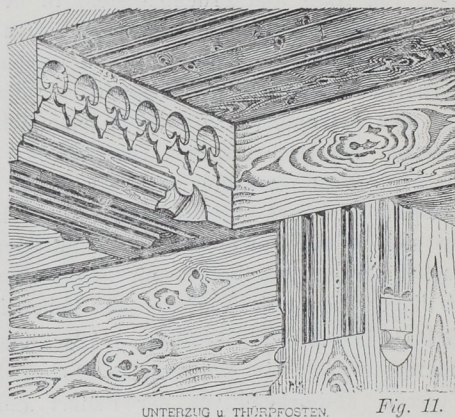


Vor dem Hause, bis zur Landstrasse, liegt ein Gemüse- und Blumengarten. Die Inschrift auf der Giebelfronte schreibt diesen Bau dem Landseckelmeister Peter Grünwald im Jahre 1746 zu. Auf den unteren Wohnboden im Ständerbau folgt oberhalb und bei den Stallungen der Blockbau.

Das ganze Holzhaus steht auf einem als Keller benutzten hohen steinernen Unterbau. Die Kellerräume sind mit starken, weitliegenden Balken bedeckt. Zwei Seitentreppe unter dem Schutz der Seitenlauben führen zu den beiden Hausthüren und zu den beiderseitigen schmalen Hausgängen, gerade in die geräumige, central gelegene Küche. An der Giebelfronte liegen zwei nahezu quadratische, gleich grosse Wohnzimmer, welche durch zwei grosse Kachelöfen von der Küche aus geheizt werden. Seitwärts der Küche liegt einerseits ein Esszimmer, andererseits eine Milchammer und eine schmale Treppe zum oberen Stock, welcher die den unteren Zimmern entsprechenden Schlafzimmer, einen Käsespeicher und ein Gesindezimmer mit der Treppe zum Dachraum enthält. Wie immer liegt der Abort ausser dem Hause,

\*) Das Werk von Graffenried und Stürler, *Architecture suisse*, enthält eine kleine perspektivische Ansicht desselben Hauses.

von einer der Galerien zugänglich. Im oberen Geschoss wird der Raum über der Küche grösstenteils durch den aus Bohlen konstruierten, weiten pyramidalischen Rauchfang in Anspruch genommen, wie die punktierten Linien des Grundrisses andeuten. Derselbe hat über Dach eine meterweite, mit beweglichem Holzdeckel versehene Öffnung, die der Küche als Oberlicht dient, beim Regen aber durch einen von der Küche bis zum Deckel reichenden Strick beliebig geschlossen werden kann. Jener Holzdeckel ist meistens überschindelt, wie auch die Bohlen des Rauchfangs über Dach, an seinem unteren Ende ein schwerer Stein angehängt, dessen Gewicht ihn allemal wieder aufrichtet, sobald der an dem oberen Ende befestigte Strick unten nachgelassen wird. Die Decken der Wohnzimmer beider Wohnböden bestehen aus unter sich und ringsum in die hierzu besonders verstärkten Blockbalken vernuteten starken Keildiele, allemal für jedes Zimmer mit einer aussen vorstehenden Keildiele, wie es auf Tafel 3 angegeben ist. Nur in den grossen Giebelzimmern unten und oben liegt ein Unterzug unter den Deckendielen, Fig. 11, der zugleich nach aussen beiderseits verlängert, als Stütze der Laubendielen dient.



In der Ecke des Küchenherdes befindet sich eine Bruchsteinmauer im unteren Wohnboden, und die Ofenfeuerungen der beiden Wohnzimmer und des Esszimmers geben ihren Rauch in das grosse Bohlenkamin, in welches gewöhnlich Querhölzer eingesetzt sind, um das Fleisch zum Räuchern daran zu hängen. Die Räume des oberen Stocks werden nur mittelbar von unten aus etwas erwärmt.

Aus dem Höhenschnitt der Giebelfronte Tafel 3 ist ersichtlich, wie die stützenden Hölzer der drei obersten Dachpfetten nach innen nur so weit vortreten, dass sie deren Ausladungen das Gleichgewicht halten, sowie ferner: dass zwei Gespärre, dicht vor und hinter der Giebelwand, deren oberste Blockbalken fest zusammen halten.

Die linke Giebelecke an der Hauptfronte, Fig. 12, zeigt die reichen Schnitzereien der Blockbalken, welche wesentlich auf spätere Übermalung berechnet wurden, indem die Ornamente teilweise nur einige Millimeter vor dem Blattgrunde vortreten, so wenig, dass sie ohne Bemalung nur bei scharfer Beleuchtung zu erkennen sind.

Ausserdem trug die Bemalung des grössten Teils des Holzwerkes zur Erhaltung desselben bei, indem wir die bemalten Stellen um einen Millimeter vor den nicht bemalten und mit der Zeit ausgewitterten

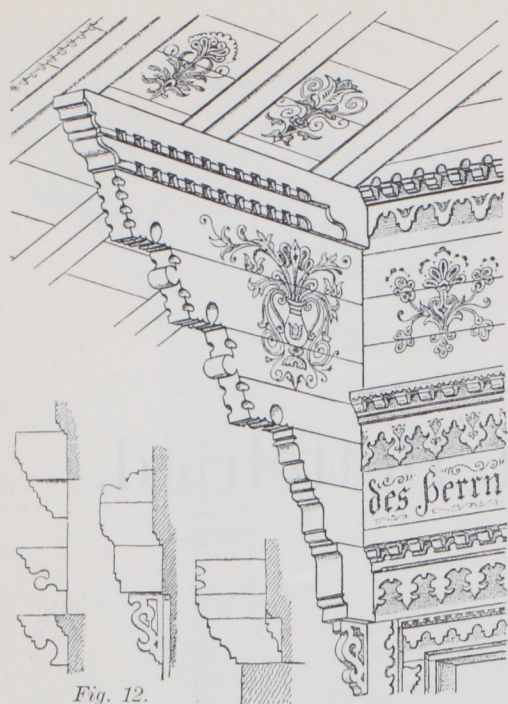


Fig. 12.

Teilen vorstehend fanden. In Fig. 12 sind noch seitwärts der Giebel-ecke die Profile der einzelnen vorstehenden Blockbalken von der mittleren Scheidewand gezeichnet. Von der ehemaligen Malerei der Giebel-fronte sind nur wenige Spuren erhalten, welche jedoch erkennen lassen, dass die mit schwarzen Schriften bezeichneten horizontalen Bänder weiss gemalt waren, dass die Untersichten des Daches zwischen den Sparren, die Seitenansichten der Pfettenträger, sowie die breiteren Fensterpfeiler aufs mannigfaltigste mit Ranken, Blättern und rosetten-artigen Blumen bunt, und dass ferner die Gurtgesimse mit dem Würfel-fries oder den kleinen Konsolen, sowie die horizontalen Blattbänder vorzugsweise mit den drei Farben weiss, rot und grün bemalt waren.

Die drei zierlich durchbrochenen Konsolen, welche in die Ständer der Giebel-fronte mit schwalbenschwanzförmigen Nutzapfen senkrecht eingeschoben wurden, sind von Tannenholz und bronzegrün bemalt, wie in dem Werke von Graffenried und Stürler an andern Häusern richtig dargestellt ist, aber veranlasste, dass Professor Semper in seinem Werke über den Stil diese für Metallkonsolen gehalten hat.\*)

\*) 2. Band, Seite 314, Anmerkung 3.

## Speicherbau und Wohnhaus zu Sachseln. (Tafel 4.)

Der im Vordergrund auf dieser Tafel dargestellte Speicherbau zur Aufbewahrung von Käse und Früchten steht in dem eine halbe Stunde von Sarnen gelegenen Pfarrdorfe Sachseln, dem Wallfahrtsort von Nicolaus von der Flüe. Wir erkennen bei diesem Bau sowohl wie bei dem ferneren Wohnhause die Eigenart der Kantone Unter- und Obwalden an der Art und Weise, wie die mehrfach aufeinander-liegenden Blockbalken am Dachvorsprung des Giebels von 75 cm, als stützende Träger von 60 cm Vorsprung, in senkrechter Flucht mit den äussersten Giebelsparren stumpf abgeschnitten sind und dann in abgerundeter Form sich an die Vorstösse der Wandbalken anschliessen. Weil dieser Dachvorsprung gewöhnlich mit den schwersten Steinen belastet wird, so liegen hier drei Gespärre dicht nebeneinander.

Die Verstärkung einzelner Blockbalken, welche zunächst die Dachsparren und anderer, welche die eingenuiteten Dielen der Fussböden tragen, findet hierbei abweichend von der Bauart anderer Kantone nicht statt, indem sämtliche Blockhölzer um nahezu einen Centimeter stärker wie sonst sind.

Der obere Stock steht auf dem Dielenträger am Giebel um 12,6 cm vor dem unteren vor.

Die lichte Breite des Giebels zwischen den Blockwänden beträgt 3,8 m, die lichte Tiefe 3,7 m. Die mittlere Thüre am Giebel mit 27 cm breiten Pfosten ist im Lichten 87 cm breit und 186 cm hoch. Die Laube geht auf beiden Seiten und am hinteren Giebel um die Blockwände in einer lichten Breite von 0,9 m zwischen Wand und Pfosten. Deren Brüstungshöhe beträgt 1 m. Die beiden Giebel-fenster sind mit aufgenagelten Holzleisten so breit umrahmt, dass in deren Nuten zwei Läden seitwärts über die Fenster geschoben werden können.

Dieser Speicherbau zeichnet sich vor anderen durch seine symmetrisch schönen Massverhältnisse aus, welche durch sparsam angebrachte Profilierungen und Holzausschnitte zum vollen Ausdruck gelangen.